

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustrir. Unterhaltungsbü.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
steinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 39.

Donnerstag, den 31. März

1898.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der Bäckereihaberin **Erna Auguste verw. Pechmann** geb. Stölzel in **Hundshübel** wird heute am 28. März 1898, Nachmittags 7 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **28. April 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Mai 1898, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabsolven oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. April 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: **Aktuar Friedrich.**

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 1. Termin 1898 — 1. April 1898 — sind nach je einem Pfennig für die Einheit bei der **Gebäude-Versicherungs-Abtheilung** und nach je **einem halben Pfennig** für die Einheit bei der **freiwilligen Versicherungs-Abtheilung** nebst den fälligen Etatbeiträgen bis spätestens

zum 9. April ds. Js.

bei Vermeidung der zwangsläufigen Beitreibung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 22. März 1898.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

6.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Flottengesetz ist am Montag vom Reichstage in dritter Lesung mit derselben Mehrheit wie in zweiter Lesung angenommen und damit eine der nationalsten Fragen zum Ausdruck gebracht worden, die unsere deutsche Regierung bewegen. Das Flottengesetz bedeutet mehr als die endlich erreichte, wenngleich mit denkbarster Knappheit zugeschnittene gesetzliche Organisation unserer Seemacht. Es bedeutet den Entschluß Deutschlands, Herr sein zu wollen auf seinen heimathlichen Meeren, zugleich aber auch seinem überseeischen Handel und seinen Niederlassungen und Kolonialgebieten in fremden Welttheilen denjenigen Schutz in aukreichendem Umfange gesetzlich zu sichern, auf den die seit dem Jahre 1871 so mächtig entwickelten überseeischen Beziehungen des Reiches und seiner Angehörigen den verfassungsmäßigen Anspruch haben. Aber noch darüber hinaus hat das Gesetz seine Bedeutung. Es bereichert unser nationales Leben um einen hoch über dem steinlichen Vorsteigerstand stehenden Faktor, der sich hoffentlich stark und siegeskräftig genug erweisen wird, die Nation einheitlicher und geschlossener zusammenzuhalten, frisches Blut in die tausendfältig verzweigten Adern unseres wirtschaftlichen Organismus einzuführen, die Deutschen zu der Überzeugung zu erziehen, daß ihnen größere Ziele wünschen, daß ihre Zukunft von anderen Dingen abhängt als von Traditionskräften, deren Ursprung, Wert und Bedeutung einer längst hinter uns liegenden Vergangenheit angehören und für den denkenden Politiker fast nur noch geschichtliches Interess hat. Deutschland zur See! Darin liegt ausgesprochen, daß das Deutsche Reich, ohne auf die starke Hut seiner Grenzmarken zu verzichten, sich bereit macht zu den neuen höheren Aufgaben, die das kommende Jahrhundert ihm stellen wird. Seitdem Straßburg und Metz in deutschen Händen sind und die Einmischung europäischer Mächte in die inneren deutschen Verhältnisse damit endgültig abgeschlossen ist, ist der Interessenkreis dieser Mächte allmählich ein vorwiegend außereuropäischer geworden. Dieser Umstand hat sie zu einer starken maritimen Entwicklung geführt, mit der sie im gegebenen Falle auch in Europa sich wesentlich anders behaupten können, als dies noch vor wenigen Jahrzehnten möglich war. Indem nun auch Deutschland endlich seine Streitkräfte zur See organisiert und den wesentlich veränderten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verhältnissen anpaßt, erfüllt es nur seine Pflicht gegenüber seiner fünfzigsten, auf die See gewiesenen wirtschaftlichen Entwicklung und seiner nationalen Verteidigung.

— Die parlamentarische Maschine, welche bisher ziemlich langsam lief und wenig wirkliche Frucht produzierte, arbeitet angeblich der bevorstehenden Österreiter mit Vollzählig. Außer der Flottenvorlage hat der Reichstag am Montag die Entschädigung unschuldig Verurtheilter in dritter Lesung definitiv erledigt. Hier handelt es sich bekanntlich um eine populäre Forderung, welche schon mehrere Sessonen das Haus vergeblich beschäftigt hat. Sie war früher zusammengekoppelt worden mit der Berufung in Straßburg und mit einer ganzen Reihe von Forderungen des bestehenden Rechts beziehungsweise Prozeß. Diese große Justizvorlage scheiterte bekanntlich, da eine Einigung über eine

Reihe von Punkten nicht erzielt werden konnte. Nun wurde vernünftiger Weise die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, oder, wie das Gesetz offiziell sagt, „die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen“, allein vorgelegt. Auch jetzt war die Verständigung nicht ganz leicht; die Reichstagsmehrheit wollte ursprünglich erheblich weiter gehen als die Regierung. Nach dem ersten Beschuß der Kommission sollte die Entschädigung nicht nur Denjenigen bewilligt werden, deren Unschuld im Wiederaufnahmeverfahren festgestellt war, sondern auch Denjenigen, bei denen die Verdachtsgründe, die zur ersten Verurtheilung geführt hatten, hinweggeräumt waren, deren Unschuld aber damit noch nicht sicher war. Die Regierung zeigte nur einige äußerliche Nachgiebigkeit, indem sie sich mit der Fassung einverstanden erklärte, daß die Entschädigung nicht nur bei erwiesener Unschuld, sondern schon dann gewährt werden soll, wenn irgend ein begründeter Verdacht gegen den Angeklagten nicht mehr vorliegt, was so ziemlich dasselbe ist. Die zweite Differenz betraf die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft, welche von verschiedenen Seiten aus dem Hause befürwortet, aber von der Regierung abgelehnt wurde. Das Gesetz bringt sie nicht, aber ein vom ganzen Hause angenommener Beschluszantrag gibt dem berechtigten Wunsch nach baldiger Ausfüllung dieser Lücke Ausdruck.

— Für die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen vorgunstigst sein werden, kommt, wie die „B. B. R.“ schreiben, in Betracht, daß es zwar rechtlich durchaus zulässig sein würde, diese Wahlen bis zum Herbst hinauszuschieben, daß aber Zweitmöglichkeitsgründe für die Wahl eines früheren Termins sprechen. Unter diesen Gründen fällt besonders stark die Erwägung ins Gewicht, daß es höchstwahrscheinlich ist, sich die Möglichkeit zu sichern, zu jeder Zeit den Reichstag zusammenzurufen zu können. Es empfiehlt sich daher, die Wahlen dem Ablaufe der Legislaturperiode unmittelbar folgen zu lassen.

— Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Nach dem Beschuß des Bundesrats vom heutigen Tage soll im Reichshaus-

hofsatztag für 1899 die Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten und der Landbriefträger vom 1. April 1899 ab entsprechend den Resolutionen des Reichstages eingestellt und deren Bewilligung durch den Reichstag beantragt werden. Das Anfangsgehalt der Postunterbeamten soll demnach von 800 auf 900 Mark, das Entgehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mark erhöht werden. — Dieselbe Korrespondenz schreibt ferner: Da das Gesetz betr. die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskaufläufen vom 7. März d. Js. nun mehr veröffentlicht worden ist und am 1. April d. Js. in Kraft tritt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß Abgänge vom Dienstesinkommen zur Ansammlung oder Verstärkung von Amtskaufläufen an diesem Tage nicht mehr einzuhalten sind.

— In letzter Zeit sind in amerikanischen Fleisch-

waren in Deutschland wieder mehrfach Trichinen gefunden

worüber diese Thatsache fordert um so mehr zur Vorsticht auf,

als die Fleischuntersuchung in den Vereinigten Staaten sehr oberflächlich gehandhabt zu werden scheint. Nach der „New-York-

Stadt-Ztg.“ hat nämlich der Vertreter der großen Schlachterei-firma Armour u. Comp. folgende offizielle Mitteilungen zu dieser Frage gemacht: „Nicht leckstanzend, sondern an zehntausend Schweine werden täglich in unserem Schlachthause geschlachtet und verarbeitet. Diese ungeheure Masse von Thieren sämmtlich auf Trichinen zu untersuchen, ist natürlich unmöglich; das amerikanische Publikum verlangt das auch gar nicht; es ist das Schweinefleisch, auch das geräucherte, nur gut durchgekocht, trichinoses Fleisch kann als keinen Schaden anrichten. Sorgfältige Statistik hat gezeigt, daß bei der Untersuchung von amerikanischen Schweinen nicht einmal ein Prozent als trichinos besudelt wurde. Es ist unmöglich, mehr als fünfhundert Schweine täglich zu untersuchen, wie es mit den zur Ausfuhr, hauptsächlich nach Deutschland und Frankreich kommenden, geschieht.“

— Berlin, 29. März. Der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts, Konter-Admiral Tirpitz, ist bei dem gestern Abend stattgehabten Empfang von Sr. Majestät dem Kaiser zum preußischen Staatsminister ernannt worden.

— Griechenland. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die „Nowaja Wremja“ spricht in ihrem gestrigen Leitartikel deutlich aus, daß Rußland, Frankreich und England über-eingekommen seien, auch ohne Zustimmung des Sultans und der Pforte den Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta einzusetzen. Bisher hatte man sich über die Absichten der Regierungen zurückhaltender geäußert. Der in Aussicht stehende Besuch des Prinzen in Petersburg, Kopenhagen, London, Paris und Rom wird als Dankesagung für den Beschuß seiner Einsetzung aufgefaßt.

— Spanien. Die Cortes werden sofort zusammengetreten befußt Belastung neuer Geldmittel. Der Finanzminister wird einen Kredit von 500 Millionen Pesetas (400 Mill. Mark) fordern.

— Die spanisch-amerikanische Entwicklung scheint sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen friedlich zu lösen. Nach einer Depesche der „Pall Mall-Gazette“ aus New-York nimmt Spanien die Vorschriften Mac Kinleys, nämlich die Herbeiführung eines Waffenstillstandes auf Cuba bis Oktober, an. Inzwischen werden die Vereinigten Staaten an die „Reconcentrados“ Unterstellungen vertheilen. Der Bericht über die Katastrophe der „Maine“ wird auf unbestimmte Zeit in den Händen des Kongress-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten verbleiben. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Madrid soll der amerikanische Gesandte Woodford die Überzeugung ausgedrückt haben, daß ein ernsthafter Friede zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten unverzüglich hergestellt sein werde. Derselbe würde die Ehre Spaniens wahren, Cuba volle Gerechtigkeit verhüten und den Interessen der Amerikaner Genüge leisten. Endlich besagt ein Telegramm aus Washington vom Montag: „Der Ministerrath beschäftigte sich heute Morgen mit der Botschaft Mac Kinleys und den letzten Depeschen Woodfords, welche zwar bisher noch nicht veröffentlicht, aber, wie man weiß, beruhiger Natur sind. Man kommt immer mehr zu dem Glauben, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sich in befriedigender Weise lösen wird. Nach Schluß des Ministerrathes bezeichnete ein Mitglied des Kabinetts die Lage als viel günstiger als vor drei Tagen. Es

Das Haus Nr. 270 des Brandcatasters, an der Hauptstraße vor dem neuen

Schulgebäude gelegen, soll

Montag, den 4. April 1898, Vormittags 1/2 Uhr
an Ort und Stelle zum Abbruch versteigert werden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Lateinschule zu Eibenstock.
Oeffentliche Prüfung
Donnerstag, den 31. März 1898 vormittag 9 Uhr
im Diaconat.

Prüfungsordnung:

9 — 9 ²⁵ VII VI Religion.	10 ¹⁵ — 10 ⁴⁰ IV Latein.
9 ²⁵ — 9 ⁵⁰ IV Französisch.	10 ⁴⁰ — 11 ⁵ VII VI Rechnen.
9 ⁵⁰ — 10 ¹⁵ VII VI Deutsch.	11 ⁵ — 11 ³⁰ VI Latein.

Zu geneigter Theilnahme wird ergebnist eingeladen.

Eibenstock, den 29. März 1898.

Wegerd.

Handelschule.

Die diesjährige Prüfung soll Freitag, den 1. April abends 6 Uhr Zimmer Nr. 7 (1. Stockwerk der alten Schule) in folgender Weise abgehalten werden:

6 Uhr. Kl. II Rechnen.

6²⁰. I Französisch.

6⁴⁰. III Handelsgeographie.

Hierzu, sowie zu der darauffolgenden **Entlassungsfeier** laden die Mitglieder des Handelschulvereins und alle Freunde unserer Anstalt ergebnist ein

Eibenstock, den 29. März 1898

Max Ludwig,

B. Pfeifer,

Vorständen.

wird versichert, daß Spanien zu erheblichen Zugeständnissen bereit sei und selbst einer Zurückziehung seiner Truppen aus Cuba zu stimmen würde, unter Bedingungen, die selbst, wenn auch für die Vereinigten Staaten nicht gänzlich zufriedenstellend, doch liberaler und verhältnislicher als die bisher in Vorschlag gebrachten seien und dem Wunsche nach Abwendung des Krieges offenen Ausdruck verleihen.“

— China. Die russische Besitzergreifung von Port Arthur und Tschilowon ist vollendete Thatache. Der „Times“ wirbt aus Peking gemeldet, daß die Vereinbarung mit Russland am Sonntag unterzeichnet worden ist, nachdem die Kaiserliche Zustimmung bereits im Voraus ertheilt worden war. Die chinesische Garnison ist aus Port Arthur und Tschilowon zurückgezogen worden, russische Truppen sind dagegen gelandet und über beiden Plätzen weht jetzt die russische Flagge.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Bei der diesjährigen Entlassung der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wurden dem Kaufmannslehrling Ernst Rudolf Preiß, dem Buchdruckerlehrling Ernst Gustav Schlesinger und dem Bürstenmacher Emil Friedrich Schädel mit Rücksicht auf ihren Fleiß, ihre vorzüglichen Leistungen und ihr sittliches Verhalten Prämien überreicht. Die selben bestanden in je einem Atlas von Lehmann u. Vogel und einem Werk über Farbendruck von Alex. Waldbow. Der Besuch bei den Prüfungen der Selecta war sehr gut, insbesondere wurde dieselbe durch Anwesenheit des Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing berechtigt, welcher auch die Zeichnungs- u. Handarbeits-Ausstellung besichtigte. — Der in voriger Nummer genannte Fond zur Ausschmückung der neuen Schule beträgt nicht 162, sondern 362 M.

— Hundshübel. Berg. Woche wurde dem hiesigen Kgl. Waldwärter Christian Reinhold, welcher noch 12-jähriger aktiver Militärdienstzeit, während der er auch an den Feldzügen 1864 und 1866 teilgenommen, 26½ Jahre lang seinem Posten als Waldwärter auf biesigem Staatsforstrevier treu und gewissenhaft versorgt, im Auftrage Sr. Majestät des Königs durch Herrn Oberfinanzrat Schumann, Kgl. Oberforstmeister in Eibenstock, in Gegenwart des gesammelten Forstpersonals das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Der genannte Davorite tritt am 1. April d. J. in den wohlverdienten Ruhestand.

— Hundshübel. Vor einiger Zeit ging der hiesigen Städtereiter Emil Sprinzen für ihre ausgestellten Fabrikate aus der Sächsisch-Thüringischen Industrie und Gewerbeausstellung zu Leipzig 1897 die ihr zuertheilte silberne Medaille nebst Diplom zu. Die Medaille trägt die Aufschrift: Für hervorragende Leistungen, hat eine Stärke von 3 mm, einen Durchmesser von 50 mm, ein Gewicht von 50 gr und einen Feingehalt von 0,990, ist aus Altfilber gearbeitet und in künstlerisch geschmackvoller Weise auf Vorder- und Rückseite reich verziert. Gleicher gilt von dem beigelegten Diplom, welches von H. Reuber in Leipzig entworfen, bezeugt, daß für beachtenswerthe Ausführungen in Handstickelei- und Maschinentambourarbeiten die erwähnte Auszeichnung erfolgt ist.

— Carlsfeld. Infolge Berquetschung der Hauptschlagader des Unterthensels mußte der Glaspacker Ernst Otto von hier nach dem Zwicker Kreiskrankenhaus überführt werden. Wahrscheinlich wird sich eine Amputation nötig machen.

— Dresden, 28. März. Der neue Personen-Hauptbahnhof, dessen Fertigstellung 18 Millionen Mark kostet hat, wird, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 16. April dem Verkehr übergeben werden. Von den Großverhältnissen wird man sich einen Begriff machen können, wenn man bedenkt, daß vom 1. Mai d. J. ab regelmäßig, also von den vielen Sonderzügen an Sonn- und Feiertagen ganz abgesehen, täglich 303 Schnell- und Personenzüge auf dem Hauptbahnhofe aus- u. einfahren werden. Dieser riesenhafte Verkehr macht es erfärtlich, daß der neue Hauptbahnhof in seiner ganzen Ausdehnung eine Länge von 2, Kilometer erhalten hat.

— Pirna, 28. März. Einen gewagten Sprung riskierte in vergangener Nacht ein Kanonier des hiesigen Regiments, der mit dem Schnellzug hierher zurückgekehrt war, aber es versäumt hatte, auf dem Bahnhofe auszusteigen. Der junge Mann sprang deshalb in der Gegend des Schiffshores gegenüber der Hering'schen Villa aus dem Zuge heraus und wurde später von dem Streichwärter auf dem Bahndörper mit einigen Verletzungen am Kopfe aufgefunden. Weiterhin ermittelte man auch noch das Seitengetriebe, sowie die Mühe des Unvorsichtigen, den man dann dem Lazarett zuführte. In der Nähe der Stadtshäne fand man ferner einen schwarzen Filzhut vor, sodoch man der Ansicht ist, auch ein Brillist sei aus demselben Zuge herausgeschritten, habe sich aber entfernt, ohne den Hut aufzuziehen.

— Borna bei Chemnitz, 27. März. Daß man mit dem Tödten der Kreuzotter und dem Transport dieser gefährlichen Reptilien äußerst vorsichtig zu Werke gehen muß, beweist nachstehender Vorfall. Ein hier wohnhafter, bei den Vermessungsarbeiten der zu erbauenden Chemnitzhalbahn angestellter Beamter wurde bei seiner Beschäftigung dieser Tage in einem Geböhl auf Auerwalder Flur von einer ziemlich großen Kreuzotter überrascht, die sich anfangs zischend zur Wehr stellte, sich aber dann in dem hohen Walzgras, noch ehe sie den Tisch ergriffen hatten, die Schlange, noch ehe sie den Tisch verlassen konnte, wieder in seine Gewalt zu bekommen und durch einen Radeschläch in den Kopf für immer unschädlich zu machen.

— Schneberg, 27. März. Die hiesige Stadtgemeinde führt seit einer Reihe von Jahren gegen die Besitzer einer Ringziegelofenanlage in Auerhammer einen Prozeß wegen Rauchschäden im Stadtvalde. Die städtischen Kollegien beschlossen, auf Grund eines gegen die Befragten ergangenen Theilurtheils zur Zwangsabstredung zu verschreiten, auch die weiteren bis Schluss 1897 entstandenen Schäden einzulagern und infoweit den Rechtsstreit zu erweitern. Ebenso ist in Aussicht genommen worden, gegen andere Betriebe, welche ersichtlich durch Rauchemissionen die städtischen Waldungen schädigen, civilemlich vorzugehen.

— Plauen. Der jordan zur Ausgabe gelangte Jahresbericht des Vogtl.-Erzgeb. Industrieverein zu Plauen auf das Jahr 1897 ist aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins mit den wohlgefügten Abbildungen der königl. Industrie-

schule zu Plauen und des Innern der Textilsammlung wie derjenigen der Vorbildersammlungen zu Annaberg, Auerbach, Eibenstock, Falenstein, Frankenberg, Glauchau und Meerane aufgestellt. Mit Genugthuung kann der Verein auf die in dem erwähnten Zeitabschnitte genommene Entwicklung zurückblicken. Sehrst sich die Zahl der Mitglieder im ersten Vereinsjahr auf 76, so ist dieselbe im vergangenen Jahre auf 361 angewachsen. Die im Jahre 1897 für Erwerbung von Vorbildern aufgewandte Summe belief sich auf 4921 M., in den abgelaufenen 10 Jahren auf 33,000 M. Ein wie großer Werth den Sammlungen des Vereins von Seiten der industriellen Bevölkerung beigemessen wird, zeigt die Zahl der Entleihungen von Vorbildern, die seit der Gründung des Vereins 60,149 betrug, worin wohl die Entleihungen an die sieben ständigen Vorbildersammlungen, jedoch nicht die aus diesen wieder bewirkten Entleihungen eingerechnet sind; im verflossenen Jahre wurden 16,771 Gegenstände entliehen. Interessanter wird ein Urteil des belgischen Nationalökonomen Phisteren über das Museum des königl. Industriezuges zu Plauen, das vom Vogtl.-Erzgeb. Industrieverein wesentlich mit unterstützt wird, wie über die Vorbildersammlungen des Vereins. Dasselbe ist enthalten in einem Werk, welches der genannte Gelehrte über das kunstgewerbliche Unterrichtswesen in Deutschland für die belgische Regierung geschrieben hat, und lautet: „Die Wichtigkeit dieses Museums ist eine solche, daß es in die erste Reihe der hauptsächlichen Kunstmuseum in Deutschland gestellt werden muß. Es ist die reichste moderne Textilsammlung, welche wir jemals gesehen haben.“ Ueber die Einrichtungen der Wanderausstellungen und Vorbildersammlungen sagt Phisteren: „Man kann diese Einrichtungen mit dem vergleichen, was das South Kensington Museum mit so großem Erfolge geschaffen hat.“

— Aus dem Vogtlande, 28. März. Am Sonnabend ist der mutmaßliche Mörder der Familie Sandner in Schönau bei Gräfenthal aus dem Delitzscher Amtsgerichtsgefängniß unter starker Bedeckung an den Schauplatz der That geschafft und verschiedenen Personen gegenübergestellt worden. Leonhardt sodann an das Landgericht Plauen eingeliefert wurde, so ist anzunehmen, daß die Überführung des noch immer leugnenden Gefangen gelungen ist und seine Verurtheilung erfolgen wird. — Aus Plauen wird hierzu berichtet: Herr Oberstaatsanwalt Beutler hier hat am Freitag und Sonnabend im Amtsgerichte zu Klingenthal eine große Anzahl Zeugen in der Schönauer Mordangelegenheit vernommen. Das Ergebnis war ein günstiges. Es steht hierauf zu erwarten, daß der des vierfachen Mordes, des Raubes und der Brandstiftung verdächtige Ziegelerarbeiter Leonhardt aus Unterhachenberg dieser Verbrechen überführt werden wird. — Die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft Kramer & Co. in Berlin wird, die Genehmigung der königl. Sächs. Staatsregierung vorausgesetzt, die Stadt Delitzsch nicht nur mit Hof (Bayern), sondern auch mit Rochow (Böhmen) durch eine elektrische Bahn verbinden. — Von sächsischen Gemeinden sind in der Nacht zum Montag bei Kaiserhammer an der böhmischen Grenze wiederum vier Stück Rindvieh einer Schmugglerbande abgenommen worden. Die wertvollen Thiere wurden an die Grenzkontrolle in Adorf eingeliefert, die Schmuggler entlaufen im Dunkel der Nacht.

— Die Beschäftigung von Arbeiterinnen an Sonnabenden und Vorabenden vor Festtagen betreffend, hat das sächsische Ministerium des Innern entschieden, daß für ein und denselben Gewerbebetrieb die Genehmigung zur Überarbeit weißlicher Personen in einem Kalenderjahr nur für höchstens 26 Sonnabende oder Vorabende von Festtagen, jedoch unter Ausschluß der Vorabende des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes, nach § 138 a Abs. 5 der Gewerbeordnung von der unteren Verwaltungsbehörde nach 5½, jedoch nicht über 8½ Uhr Abends hinaus ertheilt werde. Erforderlichenfalls könne hierbei die Erlaubnis auch im voraus für sämtliche 26 Sonnabende oder Vorabende von Festtagen für eine bestimmte Anzahl von Arbeiterinnen gegeben werden, sobald der Widerruf der ertheilten Genehmigung für den Fall begangener Übererreichungen der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung oder hervortretender Unzuträglichkeiten vorbehalten bleibe.

— Der Sächs. Landes-Militär-Hilfsverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, solche Kriegsinvaliden und Witwen und Waisen von Gefallenen zu unterstützen, die keine oder keine ausreichende Pension aus öffentlichen Mitteln erhalten können, ist in Folge fortbauernder Inanspruchnahme seiner Mittel kaum noch im Stande, das Unterhaltungswert fortzuführen und wendet sich in einem Aufrufe an alle patriotisch Gesinnten mit der Bitte um Gewährung von Beiträgen zur Verstärkung des Fonds. Zur Annahme von Liebesgaben ist sowohl die Geschäftsstelle dieses Vereins als auch die königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bereit.

— Gedenktage
zum 25-jährigen Regierungs-Jubiläum Adolfs Alberts von Sachsen.
(Nachdruck verboten.)
31. März.
1845. Die Elbhochfluth zerstört den mittleren Pfeiler der Augustusbrücke in Dresden.
1. April.
1881. Das 1. sächs. Armee-corp wird verstärkt. Zwicker wird Garnison.
1887. Die sächsischen Truppen erscheinen zum ersten Mal im Helm.
1888. Prinz Friedrich August beginnt beim Leibgrenadier-Regiment seine Dienstzeit.
1887. Das sächsische Armee-corp wird abermals verstärkt.

Der Einzug der Verbündeten in Paris.

31. März 1814.

Nach der Völkerschlacht von Leipzig — 16. bis 19. Oktober 1813 — hatten die verbündeten Heere zu Neu-Jahr 1814 den Rhein überschritten und den Kampf auf französisches Gebiet übertragen. Aber noch gar manchmal wechselte das Kriegsgeschick, weil nicht überall bei den verbündeten Heeren mit der zuversichtlichen Entschiedenheit vorgegangen wurde, wie Blücher, der Marschall Vorwärts, allezeit das Beispiel dazu gab. Endlich aber schlug die Stunde, die dem lortsischen Tyrannen und seiner Herrschaft ein Ziel setzte: nach der Schlacht von Arcis sur Aube — 20. und 21. März — konnte Napoleon seine Schlacht mehr schlagen.

Am 29. März erschienen die verbündeten Heere vor Paris, am 30. kam es noch einmal zu hartnäckigem Kampfe mit den Franzosen, die unter Marschall Mortier tapfer widerstand leisteten. Der Montmartre, damals noch außerhalb der Stadtumfassung, war verschont und mit Batterien gekrönt, die den Angreifern ihren Eisenhagel entgegenschleuderten. „Unser König blickt auf uns“, rief Noyen seinen Soldaten zu, und vorwärts ging's, der „alten Garde“, der napoleonischen Kerentruppe, entgegen. Während General Horn noch am Fuße des Berges hält, den Augenblick zum Sturm abwartend, geht eine Abteilung Pariser Nationalgarde gegen ihn vor, die wohl einen wenig kriegerischen Eindruck auf den alten Haudegen machte. „O lacht die Kerle doch aus!“ rief er seinen Soldaten zu, ohne auch nur das Gewehr zur Hand nehmen zu lassen. Die Soldaten kennen ihren

Führer, schallendes Gelächter empfängt die Nationalgarde, die verwundert stutzt, Halt und demnächst kehrt macht, weil sie in ein Wespennest zu gerathen scheint. Bald stürmen die Preußen ihrerseits vor, York, Horn, Kleist zeigen den Kolonnen den Weg; bald sieht Blücher Hörns weißen Federbusch auf der Höhe des Montmartre wehen und meldet dem Könige: „Unser Schlachengeneral hat den stolzen Berg unter seinen Füßen.“

In der Stadt allgemeine Bewirrung und Bestürzung; der Pöbel durchzieht die Straßen, die Truppen lösen sich auf. Napoleon, auf seinem Rückmarsch noch vier Stunden von der Stadt entfernt, schickt den Befehl, Paris solle sich verbarricaden und vertheidigen. Aber zu spät, schon hatte die Stadt das klügere Thiel erwählt, zu kapitulieren.

Napoleon sammelte in Fontainebleau seine Truppen, entschloß zum Verzweiflungskampf. Da bringt ihm Marschall Ney die Diabolostat, daß der Senat in Paris seine Absetzung beschlossen hat. Er will zu Gunsten seines Sohnes abtanzen; die Verbündeten gehen natürlich auf solche Bedingungen nicht ein, sondern beschließen, das rechtmäßige französische Königshaus, die Bourbonen, wieder einzusetzen, Napoleon aber nach Elba zu verbannen.

Am Donnerstag, den 31. März, feierlicher Einzug in Paris. Zehn Uhr Morgens. Sieh da den stolzen Triumphbogen, der die Napoleonischen Siege verherrlicht! Jetzt dient er den verbündeten Heeren als Siegesbogen. Preußische Garde-Kavallerie eröffnet den Zug, es folgen die russischen Garde-Kosaken in ihren malerischen rothen Uniformen. Das war die Koangarde. An der Spitze des Zuges reiten die verbündeten Monarchen, in der Mitte Kaiser Alexander von Russland, zu seiner Rechten König Friedrich Wilhelm, links als Vertreter des Kaisers von Österreich der Fürst Schwarzenberg, der Kommandirende der Hauptarmee. Unmittelbar hinter dem Monarchen drei preußische Prinzen, der Kronprinz, der Prinz Wilhelm und deren Bruder, der Prinz Friedrich. Es folgten Gneisenau, der fühe Stabschef und Berater Blüchers, der russische Ober-General Barclay de Tolly, Prinz Eugen, der Kronprinz von Württemberg, York, Kleist und viele andere schlachterühmte Generale. Blücher schüttete sein seit der Schlacht von Laon immer empfindlicher gewordenes Augenleiden entschuldigte ihn. Den Monarchen und Generälen folgten in langen Kolonnen die sämmtlichen preußischen und russischen Gardetruppen, während andere Truppen zu verschiedenen Thoren der Hauptstadt einmarschierten.

Und was sagten die Pariser dazu? Herzlich müde der drückenden Herrschaft des von ihnen einst verehrten Napoleon, der seinem machlosen Ehreiz ungezählte Massen der französischen Bevölkerung geopfert hatte, jubelten sie laut den verbündeten Herrschern zu und begrüßten die einziehenden Truppen als Freunde. Sehr gegen Blüchers Meinung wurde alle Rücksicht auf die Bevölkerung der Hauptstadt genommen; nicht einmal die geplünderten Kunstschäfte brauchte sie herzugeben.

Als Blücher 14 Tage nach der Schlacht von Belle-Alliance — 1815 — abermals in Paris einzog, verfuhr er ein wenig kriegsmäßiger; „denn“, sagte er, „eure Soldaten haben in Berlin, ohne weiter zu fragen, sich einquartiert, jetzt sollen meine braven Jungen auch einmal aus hohen Fenstern leben!“ Demgemäß verordnete Blücher einen schwachen „Rübenzettel“ für die Versorgung seiner Soldaten und nahm den Franzosen ab, was sie an erbeuteten Kostbarkeiten aus Europa zusammengehäuft hatten. Das war Blüchers „Revanche“; doch das französische Eigentum ließ er unangetastet und hielt, ein echter deutscher Kriegsmann, strenge Mannschaft in seiner Armee.

Dreimal, 1814, 1815 und 1817, sind deutsche Truppen in Paris eingezogen, kein einziger Mal haben sie sich Ausfertigungen oder Beutestücke erlaubt; unsere Herrscher haben dafür gesorgt, daß der gute Geist des Heeres Stand hielt gegen jede Versuchung. Hat doch 1817 König Wilhelm seinen Soldaten zugesehen: „Es ist Pflicht jedes ehrlichen Soldaten, das Privateigentum zu schützen. Der gute Ruf unseres Heeres darf nicht, auch nur durch einzelne Beispiele von Nachlässigkeit angetastet werden. Ich bave auf den guten Geist, der die Armee bestellt!“

Fassches Geld.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

(4. Fortsetzung.)

„Damit Sie, lieber Freund, sich nicht unruhige Nächte machen, indem Sie darüber nachdenken, wie es möglich sei, Ihnen die Konzession zu nehmen, werde ich es Ihnen sagen, wie es kommen wird. Das es sich um Verfolgung von Verbrechern handelt, werden Sie sich doch sagen, sonst würde ich Sie hier nicht fragen. Auf meine Frage haben Sie die einfache, sehr bekannte Antwort, daß Sie nicht gehört hätten, was jene Herren gesprochen. Ich behaupte aber, daß Sie mir eine Unwahrheit aufbinden wollen und ich werde deshalb veranlassen, daß Sie von dem Untersuchungsrichter vernommen werden, wo Sie Ihre Aussage zu beschwören haben und Sie werden dann nicht be schwören: Ich habe kein Wort verstanden. Sie werden dann sagen: Ja, einige Worte habe ich wohl verstanden, es war meinem Gedächtnis nur entchwunden; dies und das habe ich gehört. Und dann werde ich sagen: ein Mann, der eine Drohre führt, eine Konzession zum Betriebe öffentlichen Fuhrwerks hat und durch hartnäckiges Schweigen Verbrechern so oder so durchsetzen will, ist ein sehr gefährlicher Mensch, ihm muß die Konzession genommen werden.“

Schwarz kam ins Zimmer.

„Der Fremdenführer ist gefommen. Er läßt den Herrn Kommissar bitten, ihn sofort vernommen zu lassen, da er von einer Herrschaft engagirt sei und sich von dieser nur auf kurze Zeit Urlaub erbetet hat.“

„Lassen Sie ihn eintreten,“ sagte ich zu Schwarz, und mich an den Kutschier wendend, fügte ich hinzu: „Sie können im Vorzimmer warten und über das nachdenken, was ich Ihnen gesagt habe; vielleicht besinnen Sie sich auch in dieser Zeit auf das, was Sie an jenem Abend gehört haben.“

Der Fremdenführer Winkelmann war eingetreten.

„Ich werde Sie nicht lange hier zurückhalten, ich wollte von Ihnen eine Auskunft haben. Es handelt sich nur um die genaue Beschreibung einer Person, einer Dame, die Sie am Sonntag Abend im Trollischen Garten gesehen haben.“

Winkelmann sah mich erstaunt an, der Hergang, wie er ihm dem Kellner vor mehreren Tagen erzählt hatte, möchte seinem Gedächtnis wieder entchwunden sein.

„Ich meine die Dame, die in Begleitung eines Herrn kam, der bald darauf von seinem Platz aufstand, nach dem Orchester ging und nach kurzer Zeit zurückkehrte.“

„Ich weiß jetzt, Herr Kommissar, welche Dame Sie meinen.“

„Gut, wollen Sie mir möglichst genau die Dame beschreiben?“

„So gut ich kann,“ erwiderte Winkelmann. „Sie mag zwei- bis vierundzwanzig Jahre alt sein, ist eine hübsche Erscheinung, groß, kräftig gebaut und hat dabei doch eine sehr schlanke Taille und blondes, sehr starkes Haar. Nun wäre ich zu Ende,“ sagte Winkelmann.

Befrei
Nein,
möchte sage
„Und
„Sie
doch, welch
„Ich
„Und
„Kein
„Nun
als könne we
„Als
„da jagte
„zurück,“ un
Garten sp
und der H
Böldam.“

mehr viel
noch einige

„Das
„Ja,“

„Ich ei
Als dersel
es war ein
sicht eine
vergleich

„Nun
Frage, wo
so freundlic

„Ich es
nicht wi
durch die
Gedächtni
Geständni

„Ich s
stockte Deug

sagte ich e

Ein v

„Ich s
ner;“

Ein V

einen Mon

erkenne er

"Besondere Kennzeichen fehlen," sagte ich lachend.
"Nein, die Dame ist links und dabei sehr beweglich, ich möchte sagen, sie hält nicht einen Augenblick ihre linke Hand still."

"Um der Herr, der mit ihr kam?"

"Sieht dem Ritter der Ehrenlegion sehr ähnlich. Sie wissen doch, welchen Herrn ich meine?"

"Ich nicht bestätigend."

"Uns besondere Kennzeichen? fragte ich.

"Keine!" war die Antwort.

"Ich danke, lieber Winkelmann, und wenn Sie durch das Vorzimmer gehen, sagen Sie dem Droschkenfischer, den Sie vorhin hier sahen, er möchte zu mir kommen."

Winkelmann empfahl sich und bald darauf trat der Kutscher ein; er sah mich verlegen an.

"Nun erzählen Sie mir, was Sie gehört haben!" sagte ich, als könne ich nicht annehmen, daß er noch fernere Ausflüchte machen werde.

"Als der Herr zur Drosche zurückkam," begann der Kutscher, "da sagte er dem Kutscher: 'Die waren noch nicht aus Steitlin zurück,' und dann hörte ich von Sonntag Abend im Kroll'schen Garten sprechen — und da machte der Prediger Einwendungen und der Herr meinte dann: 'Wir fahren mit dem Nachzug nach Potsdam.' Dann sprachen die Herren sehr leise, ich habe nicht mehr viel verstehen können, nur hörte ich 'über Leipzig' u. dann noch einiger Zeit hörte ich das Wort 'Wien'."

"Das ist Alles, was Sie gehört haben?"

"Ja," bestätigte der Mann.

Ich entließ den Kutscher und veranlaßte, Feilner vorzuführen. Als derselbe eintraf, sah er mit gerunzelter Stirn zu mir hin; es war ein böser Blick, der mich traf, und es lag auf dem Gesicht eine Verschlagenheit, die mir zu sagen schien: "Fragen sind vergeblich, ich werde nichts gestehen."

"Nun, Feilner, wie sieht es mit der Antwort auf meine Frage, wo die Herren sich aufhalten?" sagte ich zutraulich und so freundlich wie möglich.

"Ich habe Ihnen ja schon erklärt, Herr Kommissar, daß ich es nicht weiß," bekam ich zur Antwort. "Über meinen Sie, daß durch die Art und Weise, wie Sie mich behandeln lassen, mein Gedächtnis geschärft ist und ich dadurch veranlaßt werde, Ihnen Geständnisse zu machen?"

"Ich meine, daß Sie sehr gut thun würden, nicht dieses verdeckte Zeugnen ferner zu zeigen, es könnte Ihnen sehr leid werden," sagte ich ernst, den Mann fest anschauend.

Ein verschämtliches Achselzucken war die Antwort.

"Ich werde Ihnen meine Meinung offen aussprechen, Feilner; Sie sind der größte Narr, den ich je begegnet bin."

Ein Blick ungeheuchelter Erstaunens traf mich, aber nur einen Moment, dann wieder ein bedauerndes Lächeln, wie, als erkannte er in dem, was ich gesagt, eine List, die nur darauf abzielt, ihm ein Geständnis abzuladen.

"Ja, Feilner, Sie sind, wie gesagt, der größte Narr, den ich bis jetzt gesehen habe," fuhr ich ruhig fort. "Um Leute, die Sie nie wieder sehen werden, deren Schicksal und Wohlergehen Ihnen ganz gleich sein sollte, um Leute, die für Sie nicht das thun würden," sagte ich, mit den Fingern schnippend, "für die bringen Sie sich in eine nicht beneidenswerte Lage."

Ich bekam keine Entgegnung, nur wieder ein mitleidiges Lächeln, wie über ein nutzloses Bemühen.

"Sie sind jedevalls ein sehr schlauer Mensch, Feilner," sagte ich nach einer Pause, "und ich hätte nicht gedacht, daß Sie für Ihr eigenes Interesse so schwierig wären; ich glaubte, daß Ihnen schon diese leise Andeutung genügen würde, Ihren Vortheil wahrzunehmen, aber ich sehe, ich habe mich geirrt, ich muß mit Ihnen deutlich reden." — Ich schwieg, ich nahm Teller u. Besteck und warf dieselben in einen Schrank. "Sie werden eine nicht geringe Bußstrafe bekommen," bemerkte ich nach einer Pause, während ich mich mit dem Abschließen des Schrankes beschäftigte.

"Ist mir vollständig bekannt, aber auch vollständig gleichgültig," erhielt ich höhnisch zur Antwort.

"Ich glaube Ihnen das," gab ich, mich Feilner zuwenden, zurück, "ich bin sogar fest davon überzeugt," sagte ich hinzu, "aber wenn Sie an dem ersten Tage, welchen Sie dort verbringen, zwanzig Höhe als Strafe für Ihre Flucht erhalten. — Sie wissen, daß eine solche Büßigung mit einer gewissen Milde vollstreckt werden kann; daß diese aber nicht bei Ihnen Anwendung findet, daß Ihnen die Strafe voll und ganz werden soll, dafür werde ich durch einige Zeilen an den Herrn Direktor S. bestens sorgen. Vielleicht ist Ihnen diese meine Versicherung nicht vollständig gleichgültig," sagte ich mit großer Ruhe hinzu, meinen Platz wieder einnehmend.

Feilner war bis in die Lippen erbläbt, das Bild, welches ich ihm zeigte, machte ihn erbeben, es wähnte einige Minuten, ehe er sich soweit ermannt hatte, um mit unsicherer Stimme sagen zu können: "Dazu haben Sie kein Recht, mich bei dem Herrn Direktor zu versteuern, um meine Strafe zu verschärfen und den Herrn Direktor zu einer Ungerechtigkeit zu verleiten. Er wird sich aber auch nicht darauf einlassen, er ist ein gewissenhafter Herr," sagte Feilner mit vieler Überzeugung; er schien sich bereits klar darüber zu sein, wie er trotz seiner Flucht doch den Direktor für sich zu stimmen hoffe.

"Sie sprechen von Recht? Sie, der jedes Recht, jedes Gesetz frech mit Füßen tritt, der die Beamten, weil Sie glauben, es ungestraft ausüben zu können, mit dem ausgeschlagene Hohn behandelt, der mit einer eisernen Konsequenz leugnet u. Schweigen jeder Frage nach den noch in Freiheit befindlichen Verbrechern entgegenstellt, damit dieselben ihre Freiheit zur ferneren Schädigung der menschlichen Gesellschaft benutzen können? Sie wollen von Recht und Verleumdung sprechen? — Ich werde Ihnen sagen, Feilner, was ich Ihnen will, und Sie werden, wenn Sie gerecht sein wollen, dann zugestehen müssen, daß es in Ordnung ist, wie ich zu handeln beabsichtige. Sie haben gesagt, daß Sie der größte Drücker sind, den man sich nur denken kann, daß hinter der Maske von Frömmigkeit und Demuth die wilde Bestie, der gefährliche Verbrecher steckt. Ich werde dies dem Herrn Direktor der Strafanstalt schreiben und ihm die Wahrheit meiner Behauptung durch Schilderung Ihres jetzigen Benehmens nachweisen. Dann werde ich, wetten Sie wohl auf, Feilner, dann werde ich dem Herrn Direktor S. sagen, daß er auf Sie doch ein ganz besonderes Auge haben möchte und sich nicht durch Ihre zu Tage gelegte Frömmigkeit und Demuth täuschen lassen sollte, damit, wenn Sie sich wieder in Freiheit zu setzen verstanden, oder wenn Sie endlich nach Jahren entlassen würden, man doch erkennen könne, daß Sie in der Straf- und Besserungsanstalt zu R. definitiv waren."

Der Direktor S. hatte eine Schwäche, die ja aus dem großen Eifer, mit dem er seinem Amt unermüdlich vorstand, entstehen mochte und die gewiß von manchem Zuchthäusler zum eigenen Vortheil erfolgreich ausgenutzt worden ist; sie bestand darin, daß dem Direktor seine größere Freude denbar erschien, als wenn ihm über einen seiner Büchlinge die Mithteilung ge-

macht wurde: "Der Mann scheint wirklich gebessert zu sein." Aber ebenso konnte ihn eine Mithteilung im entgegengesetzten Sinne zu der härtesten Strenge bringen; ich hatte schon mit dem, was ich hören gesagt, Feilner jede Hoffnung, seine Lage durch gehuchelte Besserung zu mildern, genommen.

"Ich meine, Feilner," fuhr ich fort, als hätte ich gar nicht sein deutlich sichtbares Erschrecken bemerkt, und in einem Tone, als spräche ich von einer Sache, die ganz selbstverständlich sei, "daß der Herr Direktor diese Mahnung von mir wohl beachten wird. Sie werden es sehr bald an sich selbst erleben, mit welcher Gewissenshaftigkeit, die Sie ja vorhin an ihm rührten, er über solche ihm Empfohlene dann wacht, und daß er auch seine Machtvollkommenheit mit einem Eiser anwandten versteht, der selbst Sie in Erstaunen versetzen dürfte, wenn es sich darum handelt, einen Menschen zu bessern." Während ich schrie, sagte ich hinzu: "Ich sage Ihnen, Feilner, nach einem Jahre kennen Sie sich selbst nicht wieder."

Ich hatte die letzten Worte scharf betont, und Feilner mußte mich verstanden haben, denn versteckt Sinn, der in dem scheinbar harmlosen Satz lag, ganz begriffen und sich gesagt haben, daß wohl der Zuchthausdirektor S. der Mann sei, ihn an Geist und Körper matt zu machen; dieser Gedanke mochte ihn doch mit seiner ganzen erschreckenden Mächtigkeit gepaßt haben; denn während sein Gesicht sich mit einer sahnen Blässe bedekte, starrten seine glanzlosen Augen mich prüfend an, als wolle er forschen, ob ich wirklich meine Drohung wahr machen könne. Aber was er auf meinem Gesichte in diesem Augenblicke sah, war volle Gleichgültigkeit, eisige Ruhe.

Schwarz trat ein.

"Bringen Sie Feilner ins Gefängnis," sagte ich, mir einige Skripturen nehmend, und mich mit der Durchsicht derselben beschäftigend; aber ich nahm doch dabei wahr, wie Feilner auf seinem Platze verharrete.

"Run, Feilner, kommen Sie!" ermunterte jetzt Schwarz.

Als hätte der Mann diese Aufforderung nicht gehört, sagte er sehr unterwürfig: "Herr Kommissar, darf ich Sie bitten —"

"Was wollen Sie noch?"

"Ich möchte" — er stockte, sein Blick streifte den Kriminalschwamm; ich sah augenscheinlich, daß Feilner mir die verlangte Auskunft geben wollte, sich aber nicht entschließen konnte, dies in Gegenwart eines Dritten zu thun.

"Sie wollen mit mir sprechen?" fragte ich.

Der Mann nickte bestätigend.

"Lieber Schwarz, bleiben Sie im Vorzimmer," und sowohl sich die Thüre geschlossen hatte, fragte ich: "Run, Feilner?"

"Wenn Sie mir das Versprechen geben, nicht an den Direktor zu schreiben, meine ohnehin diese Lage nicht verschlimmern wollen," sagte er mit bebender Stimme hinzu, während eine Thräne ihm ins Auge trat —

"Lassen Sie das, Feilner," unterbrach ich ihn, "mir täuschen Sie nicht durch Gewinzel und einige Thränen. Sie sind ein alter Zuchthäusler, und die haben, das wissen wir hier sehr gut, Thränen stets zu ihrer Verfügung. Was Sie mir zu sagen haben, bringen Sie nur ohne Weitläufigkeiten vor."

"Sie wollten wissen, wo der Vikomte und Herr von Habermeister hingerichtet sind," sagte Feilner in ganz verändertem Tone. "Der Vikomte ist über Leipzig und Habermeister über Hamburg nach Wien."

"Und der dritte mit der Dame?"

Feilner zuckte die Achseln.

"Ich weiß es nicht," gab er endlich zur Antwort.

"Feilner, sagen Sie die Wahrheit!"

"Ich weiß nur, daß die beiden schon Montag Abend Berlin verlassen haben, aber ich glaube, daß dieselben auch nach Wien gegangen sind."

"Wie nannten sich die Leute?"

"Auch das weiß ich nicht, die Namen sind mir nie genannt worden; den Herrn und die Dame habe ich am Sonntag Abend flüchtig bei Kroll gesehen, auch den von Habermeister habe ich nur einmal, als der Vikomte schon abgereist war, gesprochen; ich habe stets mit dem letzteren unterhandelt, und der sagte nie mehr, als er mußte."

"Sie haben doch am Samstag Abend mit dem Vikomte davon gesprochen, daß er mit seinen Genossen nach Wien gehen würde, also hatten Sie doch sein Vertrauen, sonst würde er Ihnen nicht gesagt haben, wo er mit Habermeister und wo wahrscheinlich auch jener Herr und jene Dame bleiben würden."

Als ich Feilner sagte, ich wisse, daß der Vikomte sich nach Wien gewandt und mit ihm am Samstag darüber gesprochen hätte, überflog Erstaunen sein Gesicht; er schien nicht mit sich klar werden zu können, weshalb ich ihm das nicht schon früher vorgehalten und ihn damit zu einem Geständnis gebrängt habe.

"Run, Feilner, was haben Sie auf meine Vorhaltungen zu sagen?" fragte ich, als ich keine Antwort erhielt.

"Ja, ich habe mit dem Vikomte darüber gesprochen, daß er mit dem Andern noch Wien gehen würde, es ist dies am Samstag gewesen, es war eine Verabredung auf alle Fälle."

"Ich verstehe Sie nicht, Sie werden sich schon deutlicher ausdrücken müssen."

"Wir verabredeten, daß wir uns in Wien finden wollten —"

"Also Sie auch?"

"Ja, wir verabredeten dies für den Fall, daß die Andern durch Umstände gezwungen würden, plötzlich abzureisen."

"Und wo wollten Sie sich in Wien treffen?"

"Ich sollte Nachricht erhalten."

"Und Sie wollten so lange hier bleiben? Sie hielten sich hier für vollkommen sicher?"

"Ich habe mich getäuscht," bekam ich kleinlaut zur Antwort.

Ich sah, Wichtiges war nicht mehr von Feilner zu erfahren, ich ließ ihn ins Gefängnis zurückbringen und machte mich mit einigen Beamten an die Durchsuchung seiner beiden Wohnungen, welche, wie ich erwartet hatte, vollständig resultlos verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Berlin, 29. März. Eine Wendung in der Affäre Gränenthal, und zwar zu Ungunsten des verhafteten Oberfaktors dürfte mit dem gestrigen Tage eingetreten sein. Wie von zufälligster Seite gemeldet wird, ist das Vorhandensein von Doppelnummern auf einigen Tausend- und Hundertmarksscheinen nun mehr konstatiert worden, d. h. es sind in der Reichsbank Scheine angehalten worden, deren Nummern schon einmal vorhanden sind. Ist hiermit freilich die Frage noch nicht entschieden, ob Gränenthal der Verfertiger und Verbreiter dieser Doppelnummern ist, so ist damit doch die unumstößliche Thatache zu Tage gefordert, daß ein Wünzerbrechen begangen worden ist. — Weiter meldet der "A. Anz.": Heute, Dienstag, früh hat Gränenthal vor dem Untersuchungsrichter Brandt sich zu einem Geständnis herbeigeflossen, welches der Behörde aufrückend erscheint, einen Überblick über die Angelegenheit zu erlangen. Die stundenlangen

Verhöre, welchen Gränenthal Sonnabend, gestern und heute seitens des Untersuchungsrichters Landgerichtsrath Brandt unterworfen worden ist, haben ihn so in die Enge getrieben, daß er angeblich des sich täglich häufenden Belastungsmaterials das Zeugnis aufgegeben hat. Wie weit sein Geständnis reicht, darüber sind positive Angaben zur Stunde im Interesse der Untersuchung nicht zu machen.

Den größten Soldaten der deutschen Armee weiß gegenwärtig wieder die Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam auf. Vor einiger Zeit wurde in den Zeiträumen mitgetheilt, daß beim Regiment der Garde du Corps ein Mann stiehe, der wohl als der größte deutsche Soldat zu betrachten sei, weil er die statliche Länge von 2,60 m aufweise. Dies hatte zur Folge, daß aus anderen Garnisonen gemeldet wurde, daß dort noch größere Riesen vorhanden seien. Angestellte Ermittlungen ergaben nun, daß in Glogau beim Feldartillerie-Regiment v. Bodenbost (Niederschlesisches) Nr. 5 ein Artillerist diente, der 2,60 m Größe hatte. Dieser ist nun auf Befehl des Kaisers nach Potsdam in das 1. Garderegiment zu Fuß als rechter Flügelmann verlegt worden, wodurch den Regiment sein historisches Recht, den größten Soldaten der deutschen Armee zu besitzen, gewahrt worden ist.

Bon einer auf schlaue Weise gewonnenen Wette wußten gegenwärtig Brüsseler Blätter zu erzählen. Am Sonnabend Abend sahen nämlich in einem Wirthshause der Chaussee d'Alsemberg eine Anzahl Stammgäste beisammen, die sich eifrig über die schöne Kunst, möglichst rasch eine möglichst große Menge verschiedenartigster Dinge in recht ungewöhnlicher Zusammenstellung zu setzen, unterhielten. Einer der Herren machte sich eben mit lauter und triumphaler Stimme anheilig, in einer halben Stunde 12 Heringe, 2 kg Speck und vier Liter Buttermilch zu verzehren, als ein in der Nähe sitzender Fuhrmann sich in das Gespräch mischte mit der Bemerkung, daß das alles noch gar nichts sei und daß er noch ganz andere Sachen zu sich zu nehmen vermöge. "Oder ist vielleicht einer der Herren im Stande," sagte er ruhig lächelnd hinzu, als er die mit dem Ausdruck verächtlichen Unglaubens ihm anblenden Gesichter der ersteren bemerkte, "wie ich in einigen Minuten einen ganzen Bund Heu nebst sechs Eiern herunterzuschlingen, ohne etwas dabei zu trinken?" Man lachte zuerst höhnisch hierüber, aber schließlich kam es zu einer Wette, worauf sich der Fuhrmann in Begleitung der Herren Stammgäste in den Hof begab, um dort sein fühltes Experiment auszuführen. Dort stellte der selbe das Heu auf einen Schloß in kleinen Häuschen in Brand, um zuletzt die übrig gebliebene Asche unter die sechs Eier zu schlagen und alsdann diese appetitliche Omelette mit wenigen kräftigen Zügen herunterzuschlucken. Das Heu und die Eier waren somit im Magen des Fuhrmanns, die Wette war also gewonnen, und den überlisteten Stammgästen blieb nichts übrig, als mit den zehn Gläsern Schnaps, um die man gewettet hatte, den glücklichen Gewinner zu regalen.

Gut parirt. In einer größeren rheinischen Stadt erhielt eines Morgens ein Philologe, Dr. ic., ein großes Pocket. Voll Freude wird es geöffnet und es enthält — sechs Kästchen Zigarren mit folgendem Brief: "Sehr geehrter Herr! Wir erlauben uns, Ihnen anbei sechs Kästchen unserer anerkannt guten Zigarren zu schicken. Wir zweifeln nicht, daß sie Ihnen gefallen werden und bitten Sie, uns auch in Ihrem Bekanntenkreise zu empfehlen! — (Den Betrag — 6 Mark die Kiste — erbitten wir mit Postanweisung.) Hochachtungsvoll... Zigarettenverbandhaus." Postwendend geht an die Firma folgender Brief des Philologen ab: "Sehr geehrter Herr! Ich erlaube mir, Ihnen anbei zwölf Stück unserer anerkannt guten Doktor-Dissertation zu senden. Ich zweifle nicht, daß sie Ihnen gefallen wird; sollte in Ihrem Bekanntenkreise sichemand dafür interessieren, so bin ich gern bereit, Ihnen weitere Exemplare zu liefern. (Den Betrag, 3 M. das Stück, bitte ich mir gut zu schreiben.) Hochachtend..." Umgehend traf ein Schreiben des Zigarettenverbandhauses ein: "Wir ersuchen Sie höflich, uns die betreffenden Zigarren zurückzuzuladen. Anbei die Gebühren für Porto und Verpackung. Ihre Dissertationen senden wir heute noch zurück. Hochachtungsvoll..."

Recht hat er. Ein Bauer sitzt in einer Wirtschaft und studiert die Anzeigen einer Zeitung. Da plötzlich springt er auf und sagt zu einem neben ihm sitzenden Gäste: "Duunewär, so'n Bech wünsch ic mi ol!" Dabei zeigt er auf ein Inserat folgenden Wortlautes: "Eine Kuh, welche jeden Tag salben kann, ist zu verkaufen u. s. w." — Und wenn je dat oß blos alle zwee Tage kunn, dann wör immer noch en gaut Geschäft bi to malen."

Frau (zu ihrem Mann, mit dem sie während einer 25jährigen Ehe in stetem Unfrieden gelebt hat)... Lebtag ist am nächsten Sonnabend unter Hochzeitstag; wir sollen doch unsere silberne Hochzeit ein wenig feiern!" — Mann: "Om!... Meiner Meinung nach sollten wir lieber noch fünf Jahre warten." — Frau: "Warum das?" — Mann: "Dann könnten wir den 30jährigen Krieg feiern."

Erbrachter Beweis. Polizeikommissär: "Sie haben sich hier im Meldezettel als von Ihrem Manne 'gerüthlich geschieden' eingetragen; stimmt das?" — Borgelede: "Natürlich! Mei Alter hat vom Landesgericht fünf Jahre schweren Kerfer kriegt!"

Henneberg - Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fäden bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 p. bis M. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Deffind. Au Private ports- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehen.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenstock vom 23. bis 29. März 1898.

Ausgabe: a. bleig: Vacat.

b. auswärtige: 7) Der

DANK.

Bei dem Hinscheiden und Begräbnis unsers theuren, unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Eisengießers

Robert Pilz,

sind uns so zahlreiche Beweise edler Liebe u. Theilnahme geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, unsern herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Ganz besonders danken wir den hochgeehrten Herren Edle von Querfurth für die vielen, dem Entschlafenen während seiner Krankheit erwiesenen Wohlthaten und Erleichterungen in der Arbeit, Herrn Pastor Hartenstein für die wahrhaft trostreichsten und aufrichtigen Worte am Grabe, und der Hütten-Feuerwehr, sowie dem geehrten Verein „Pfeifenklub“, dessen Mitglied der Entschlafene war, für die ihm erwiesenen Ehrungen und Geschenke. Herzlichen Dank ferner seinen lieben Arbeitskollegen für die schöne Spende und endlich allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielfachen Unterstützungen während der Krankheit, für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des lieben Entschlafenen. Möge Gott Allen ein reicher Segen sein!

Schönheiderhammer, den 28. März 1898.

Die tiefstrauernde Witwe
nebst allen Unverwandten.

Confirmandenhandschuhe!



sowie alle Sorten **Glacé**, **Wildleder**, **Seiden-** und **Tricot-Handschuhe** in den modernsten Farben und Ausstattungen. **Reit-** und **Fahr-Handschuhe**, eigenes Fabrikat, empfiehlt unter Garantie billigst

August Edelmann,

prakt. **Handschuh-Fabrikant**, Brühl 12.
Handschuhwäscherie und Färberrei.

Einkauf von Bickel-, Hasen-, Wild- und Kaninfellen bei **ob.**

Illuminations-Lämpchen

(Brennzeit 4 Stunden) zum Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Königs Albert liefert billigst und nehme schon jetzt wegen rechtzeitiger Lieferung Bestellungen entgegen. Abernahme auch Füllung vorhandener Lämpchen.

C. W. Friedrich

Heuverkauf.

Gut eingebautes **Wiesenheu** verlaufen einzeln und ladungswise

Ed. Flemming & Co.,
Schönheide i. S.

Wertheuer Herr Lairitz!
Ich habe wohl schon 3 Mal gelaufen und hat mir jedes Mal schöne Besserung gebracht.

Lauz Wenn Sie mir — folgt Bestellung — schicken wollen, ich verwende es zu Bädern und Salbe.

Es hat mir beides sehr gut gethan. Auch die Toiletteseife muß ich loben, ich habe noch nie eine so gute gehabt zum Reinigen der Haut.

Hochachtungsvoll Hößfeld. **Benedict Benz.**
Allein-Vertreter der Lairitz'schen Waldwoll-Waren für Eibenstock Frau **Hulda Meinel.**

Gesuch.

Eine altrenommierte **Hagelversicherungs-Gesellschaft** auf Gegenzeitigkeit sucht für Eibenstock oder Umgegend einen tüchtigen

Vertreter gegen hohe Provisions- und Erwerbs-Berglungen. Geehrte Reflectanten werden um Eingabe ihrer Adresse sub **U. V. 240 "Invalidendank"** Leipzig gebeten.

Die erste Etage,
sowie ein Hinterzimmer mit Zubehör sind zu vermieten.
Breitestraße 16.

4 Holzschleifer,

welche tüchtige Arbeiter sind, sich keiner Arbeit scheuen und guten verträglichen Charakter haben, finden dauernde, gut lohnende Arbeit. Umzugskosten werden vergütet.

Holzstofffabrik Tannenberg
bei **Görlitz**.
Richard Ehrler.

Commis,

sehr und zuverlässig in allen Arbeiten der Branche, per sofort gesucht.

Offerren mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften unter **M. 100** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Atelier für

Künstliche Zahne unter Garantie für beste Qualität, gutes Passen, feinste Ausführung und Verwendung beim Kauen zu billigen Preisen. Plombiren mit besten Füllungen und guter Ausführung. Umarbeitungen und Reparaturen.

H. Scholz am Neumarkt.

Tapeten u. Borden

empfiehlt zu billigsten Preisen

L. Schmidt, Brühl 1.

Spratts Patent

Hundekuchen

Gesügel-futter

Rückensfutter

empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Gesang- u. Gebetbücher

in jeder Preislage, in größter Auswahl empfiehlt

Carl Grohs.

Bahn-schmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extrakt

befestigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein ächt zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei

E. Hannebohm.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1898 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mfl. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

F. Metzner Bankgeschäft Chemnitz

Ankauf und Verkauf von Staatspapieren etc. unter bereitwilligster Ertheilung fachmännischen Raths. — Solide Anlagewerthe stets vorrätig.

Einlösung von Coupons und geloosten Stückchen. — Besorgung neuer Couponsbogen. — Controlle der Verlosungen unter Garantie. —

Diskontirung von soliden Geschäfts-Wechseln auf das In- und Ausland. — Domicilstelle für Wechsel. — Beleihung von Staatspapieren und anderen Sicherheiten. —

Meichsner's Conditorei

empfiehlt
Osterhasen, Osterreier verschiedener Größe, keine **Bonbonièren** sowie alle Sorten **Chocolade** von Wilhelm Felsche, Leipzig.

Um glückige Abnahme bittet **Gotthold Meichsner.**

Den geehrten Damen von hier und Umgegend zur gefälligen Nachricht, dass ich mit heutigem Tage meine

Modellhut-Ausstellung

eröffnet habe. Zum Besuch derselben ladet ergebenst ein Eibenstock, 29. März 1898. Sophie Kessler.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage die bisher von Hrn. Carl Uhlmann jun. betriebene

Fleischerei und Restauration

fäulich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beeindruckenden Kunden und Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte ich, mein Unternehmen glücklich unterstützen zu wollen.

Eibenstock, 31. März 1898. Hochachtungsvoll Bruno Lang.

Die schönsten Damen.

Kleiderstoffe kaufen Sie entschieden höchst preiswert (Meter 45 Pf. bis 5,00 M.) bei Julius Einhorn, Verandhaus, Chemnitz.

Muster u. Modebilder franco.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.

Borm. **Wellfleisch**, Abends frische

Wurst und **Sauerkraut**.

Deininger Schankbier.

Es lädt freundlichst ein Gotthold Meichsner.

Geslängelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 31. März bei

M. Helbig.

Deinen Sie kein Dach mehr

ohne Offerte über

Röhler's Reitsalzziegel

aus Cement

vorher eingeholt und sich von den großartigen Vortheilen derselben vor jedem anderen Bedachungsmaterial überzeugt zu haben. Verlauf durch

G. F. Agst & Sohn,

Auerbach i. B.

Illuminations-Lämpchen,

helleuchtend, Brenndauer 3½ Stunden, sowie Füllung für die vorhandenen Formen, empfiehlt und bittet um baldige Bestellung

Emil Zeuner.

Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt

Heinrich Otto.

Donnerstag **Schellfisch** und trifft frischer Knaben ein. Um flotte Abnahme bittet Johanna verm. Weißschmidt.

3 Stickmaschinen

find zu verpachten bei

Hermann Richter.

Ein Garçonlogis,

1 oder 2 Zimmer, zu vermieten.

Brühl 1.

Bon höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Anlaufe derselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Delitzsch in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltmarkt erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glassflaschen mit gebrochenen Ecken, eckiger Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Aufsatz-Bronze-Schrift, welches meine Firma:

Traugott Ehrhardt in Delitzsch mit nebenstehendem Wappen als Schuhmarke (Facsimile) mit der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schuhmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Thermometerstand.

Minimum. **R. Richter.**

28. März — 2,0 Grad + 5,2 Grad.

29. " " 0,0 " + 8,0 "

Neue Matjesheringe, "Maltakartoffeln

empfiehlt billigst

Paul Herm. Huster,

Poststraße.

40—50 Centner Heu

verkauft **Richard Voigt,**

Bordere Nehmerstraße 14.

Brathwollen reich. **J. Hahn**

verkauft oder tauscht auf gute Bruthühner

H. Drechsler.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.